

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens m.rg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 9.

Altensteig, Donnerstag den 22. Januar

1885.

### Irdische Schätze.

Sowohl die Bibel wie die Historiker der alten Welt wissen viel von ungeheuren Schätzen an Gold und Silber zu erzählen, die sich im Altertum in den Händen einzelner angesammelt hatten. Krösus, Salomo und Cyrus, ebenso der ägyptische König Sesostris hatten ihre Goldkammern von ungeheurer Wert und ferner wird glaubwürdig von einem immensen Schatz erzählt, den der Schah Nadir einst dem Großmogul von Indien abgenommen. Der Schatz, welche nur in Fabeln und Märchen vorkommen, kann hier nicht gedacht werden; aber es drängt sich doch die Frage auf, wohin jene wirklich vorhanden gewesenen, geschichtlich beglaubigten Werte gekommen seien.

Man weiß es einfach nicht. Die natürlichste Annahme ist wohl, daß bei den verschiedenen großen Staatsumwälzungen eine „Teilung“ dieser Riesenschatze vorgenommen wurde und daß die einzelnen Teile dann nicht mehr bedeutend genug waren, um die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich zu lenken. Viel mag auch vergraben, anderes bei Schiffverlusten mitverloren worden sein und es ist keine Aussicht vorhanden, von der Forschung die Frage nach dem Verbleib der althistorischen Schätze beantwortet zu sehen.

Ganz kurios, aber dennoch hoch interessant ist ein unter dem Titel „Gold und Silber“ von einem Russen, namens Tarassenko Dretschkow herausgegebenes Buch, welches diese Frage zum Gegenstand eingehender Erörterung macht und... beantwortet. Natürlich würde es dem Verfasser unmöglich sein, die Wichtigkeit seiner Angaben quellenmäßig nachzuweisen. Dies ist es aber durchaus nicht allein, was das erwähnte Buch interessant macht; Herr Dretschkow hat vielmehr auch mittels „umfangreicher Berechnungen“ den Wert der alten Schätze festgestellt und er behauptet, daß die Wertsumme des gesamten Edelmetalls, welches seit der Erbauung des Turms zu Babel bis zur Entdeckung Amerikas in Menschenbesitz war, 36 Milliarden Mark, also etwa nur das achtfache der von Frankreich an Deutschland gezahlten Kriegsschadigung betragen habe.

Diese Zahlenangabe ist natürlich unkontrollierbar, wir müssen sie auf Treu und Glauben hinnehmen oder sie für erfunden halten. Doch die Angaben über die spätere Zeit treffen mit anderweitig angestellten Untersuchungen zusammen. Die Zeit nach Kolumbus hat einen immensen starken Goldzufluß aus Amerika, dem eigentlichen Goldlande, nach Europa herbeigeführt. Der vor 6 Jahren in Brüssel abgehaltene Münzongreß berechnete, daß das Gold und Silber, welches seit der Entdeckung Amerika's in den Weltverkehr gekommen sei, einen Wert von 64 Milliarden Mark darstelle. Nehmen wir nun gutgläubig die obigen 36 Milliarden dazu, so haben wir seit Babylon bis jetzt eine Summe von 100 Milliarden Mark.

Nun besitzen aber Europa und Nordamerika nur einen Edelmetallvorrat von 36 Milliarden (20 Milliarden in Gold, 16 in Silber), in Südamerika, Australien und den sonstigen Kolonialländern mögen noch 4 Milliarden vorhanden sein, so daß die zivilisierte Welt über etwa 40 Milliarden verfügt, wovon indessen auf gemünztes Edelmetall nur etwa 13 Milliarden kommen. 20 Milliarden, die Hälfte der in zivilisiertem Besitz befindlichen, figurieren als Schmutz und Geschatze. Wenn diese Schätzung auch nur annähernd richtig ist, so fehlen doch 7 Milliarden, die sich nicht aus-

weisen lassen. Man berechnet den jährlichen Verlust an Edelmetallen, durch Schiffbruch, Abgreifen der Münzen, Abfällen bei der Verarbeitung zc. auf 1 pCt., mithin auf die Gesamtsumme des Vorhandenen auf 320 Millionen Mark. Diesem Verlust steht eine jährliche Neugewinnung von 800 Mill. Mark gegenüber; davon dienen 200 Mill. zur Vermehrung der Umlaufmittel, 240 Mill. für den gewerblichen Gebrauch.

In den asiatischen Reichen, in Persien, China, Indien und Arabien befinden sich die noch nicht ausgewiesenen 60 Milliarden von dem Gesamtbestand des vorhandenen Edelmetalls. In Indien haben die Eingeborenen aus Furcht vor den Engländern ganz bedeutende Summen vergraben. Aus Arabien, welches seit den Zeiten der Phönizier bis zum heutigen Tage sehr viel Gold empfing, verläßt nur sehr wenig das Land wieder. Der Schatz von Persien soll fabelhaften Reichtum sein eigen nennen.

Doch genug davon; wir hoffen, daß die Abweichung auf dieses Schatzgebiet den Leser nicht trübe stimmen werde.

### Deutscher Reichstag.

\* Am Freitag wurde im Reichstage die Beratung über die Anträge wegen Ausdehnung des Arbeiterschutzes beendet. Der Abg. Auer hielt eine scharfe Rede gegen die Miramontanen, indem er durch Schilderung der Verhältnisse im Kirchenstaate, in Belgien zc. nachzuweisen suchte, daß die Arbeiterverhältnisse in streng katholischen Ländern sehr schlecht seien, da die Bestrebungen der katholischen Priesterschaft auf Beförderung der Dummheit gerichtet seien, wodurch die Wohlfahrt der Massen vernichtet würde. Die Forderungen der Sozialdemokratie gehen viel weiter, als die vorgelegten Anträge und der von denselben in Aussicht gestellte Gesetzentwurf wird nach den Mitteilungen des Abg. Auer die Arbeiterfrage nach allen Richtungen hin umfassen. Der Abgeordnete richtet seinen Hauptangriff gegen die Hausarbeit, indem er die großen Schäden schilderte, welche durch die Ausbeutung der Arbeitskraft der Familienglieder mittels der Hausarbeit herbeigeführt würden. Der Redner plaidierte ebenfalls für die Einführung des Normalarbeitstages, erklärte sich aber gegen die Befreiung der Frauenarbeit, weil er in dieser ein Stück der Frauenemanzipation erblickte. Er legte energischen Protest gegen die Beschuldigung ein, als gingen die Bestrebungen der Sozialdemokratie auf einen gewalttätigen Umsturz der bestehenden Ordnung hinaus, während er gleich darauf die Warnung aussprach, man solle den Teufel nicht an die Wand malen, da man sonst, wenn auch nur indirekt, derartige Gewaltthätigkeiten heraufbeschwöre. Von den Miramontanen sprachen noch die Abgg. Hinge und der Antragsteller v. Hertling, außer ihnen die Abgg. Lohren und Kropatschek, welche den Wunsch aussprachen, daß die Kommission nicht dazu dienen möge, die Anträge zu vergraben, sondern daß aus ihren Beratungen praktische Vorschläge hervorgehen mögen. Die Beratung endete mit der Ueberweisung der sämtlichen Anträge an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

\* In der Sonntagsitzung des Reichstages kam zum Schluß auch noch der württemb. Militärretat zur Beratung. In Tit. 76 desselben werden zum Neubau und zur Ergänzung der Ausstattung eines Intendantur-Dienstgebäudes in Stuttgart 100,000 M. verlangt. Die Kommission beantragte die Bewilligung, wäh-

rend der Abg. Richter die Streichung wünschte, weil das Bedürfnis eines Neubaus der Geschäftskontore der Korpsintendantur nicht genügend nachgewiesen sei. Geh. Kriegsrat v. Horton wies nach, daß die fraglichen Räume durchaus unzulänglich und unzuverlässig seien. v. Lenz trat diesen Ausführungen bei. Der Titel wurde bewilligt, dagegen wurden in Tit. 76 60,000 M. zum Bau eines Militärarresthauses in Ulm gestrichen. Der Rest des Etats wurde bewilligt.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 20. Janr. In der Plenarversammlung des Gewerbevereins am letzten Sonntag nachmittag hielt Hr. Schullehrer Schittenhelm einen Vortrag über das Thema: „Der Meister und seine Gehilfen“. Redner führte im wesentlichen aus, daß er schon öfter Gelegenheit gehabt habe, von Handwerkern die Klage zu hören, daß man gegenwärtig nur selten tüchtige Gehilfen bekommen könne. Sei man einmal in der angenehmen Lage ein besseres Talent zu besitzen, so sei mit demselben nicht immer auszukommen. Die meisten solcher Arbeiter seien ungeduldig, lassen sich wenig sagen und daher erfolge die Scheidung des Gehilfen meistens bald, „als dem Meister lieb.“ Ebenso und nicht besser verhalte es sich auch mit den Lehrlingen. Mit wenig rühmenden Ausnahmen seien dieselben auffällig, widerwillig und zeigen nur zu häufig recht wenig Lust sich an die praktische Arbeit gewöhnen zu wollen. Als Ursache dieses Uebelstandes mitverschuldet zu haben, bezeichnete Redner die Gewerbefreiheit, durch welche es jedem halbwegs erwachsenen Menschen, der oft blutwenig von seinem Handwerk verstehe, erlaubt ist, nach Belieben ein Geschäft zu betreiben. Durch diese seine Unkenntnis verliere er dann als Meister die Achtung und Autorität vor dem Gehilfen; der Lehrling sodann könne nichts rechtes bei einem solchen Meister lernen und wofern er später nicht das Glück habe, zu einem tüchtigen Meister zu kommen, der sich mit Geduld und Liebe seiner annehme, so werde aus dem schlechten Gesellen auch ein schlechter Meister werden. Man habe Beispiele genug, daß mangelhaft ausgebildete Menschen, die nur eine kurze Gesellenzeit in der Fremde zugebracht hätten, heimkehrten, ein Geschäft anfangen, an Stümperei alsdann das möglichste leisteten, bald aber war ausgewirtschaftet und der Krach erreicht.

— Die zwangsweise Wiedereinführung der alten Zünfte und Innungen zur Hebung dieses Uebelstandes sei verfehlt, die Verhältnisse seien andere geworden, der ehemalige Zunftzwang sei „ein Kind seiner Zeit“ gewesen, dagegen seien die Bestrebungen mit Freuden zu begrüßen, welche auf die Wiederherstellung eines freundlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gerichtet sind. Bei dieser Bewegung unter dem Gewerbeverband müsse die Verbesserung des Lehrlingswesens als der gesündeste Gedanke bezeichnet werden. — Die Schuld an der so weiten Kluft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Gewerbeverbandes sei zu suchen an der Flüchtigkeit und dem Unbestand, dem Jagen nach schnell reich zu werden, in dem gegen früher viel leichter gemachten Lösen des Dienstverhältnisses und namentlich in der sozialen Frage. — Für die Lehrlinge hält Redner eine bessere Beaufsichtigung und Erziehung als höchst bedürftig und erachtet es auch für die Pflicht eines jeden ordnungsliebenden und einsichtigen Mannes der Zügellosigkeit, Rohheit und Unsitte seiner noch nicht mündigen Gewerbegehilfen entgegenzutreten und die Bestrebungen der Schule, der Kirche und der Regierung in der Bekämpfung

der Ausgeburts des Zeitgeistes zu unterstützen. Auch die Schule trage nach seiner (Redners) Ansicht einige Schuld an den Uebelständen, indem sie die Verbreitung möglichst vieler Kenntnisse, der Bildungsfucht der Zeit folgend, sich zur Aufgabe gemacht habe, dadurch pflege sie aber die schädliche Halbwisserei. — Mit Genugthuung begrüßt Redner den auch vom Bundesrat nunmehr angenommenen Antrag Adersmann, nach dem nur Innungsmeistern das Halten von Lehrlingen gestattet sein soll und wünschte schließlich dem Handwerkerstand ein Erstarben u. Aufblühen. — Durch ein ausgebrachtes Hoch zollte die Versammlung Hrn. Sch. für den klaren Vortrag den gebührenden Dank. — Den 2. Gegenstand der Tagesordnung bildete eine Besprechung wegen der jüngst aufgelösten Dienftboten-Krankenkasse. Der Ausschuss des Gewerbevereins petitionierte nämlich s. Z. bei dem Gemeinderat um Beibehaltung der Dienftboten-Krankenkasse neben der Ortskrankenkasse, weil sie unserem Bedürfnisse genüge und die Beiträge (20 statt 60 Pfg.) wesentlich niedrigere seien; auch glaubte der Ausschuss des Gewerbevereins Verwahrung dagegen einlegen zu sollen, daß den auswärtigen Mitgliedern der Ortskrankenkasse die Mitbenützung der Betten zc. des Spitals, welche durch Beiträge von h. Interessenten angeschafft worden sind, zustehen soll. Der Dienftboten-Krankenkasse mußte nun aber die Stadt alljährlich Zuschüsse geben, so z. B. im letzten Jahr 150 M., weshalb der Gemeinderat die Petition abwies. Die Versammlung beschloß nun einstimmig, nochmals beim Gemeinderat vorstellig zu werden und den Vorschlag zu machen, daß die Beiträge erhöht werden sollen, damit die Stadtkasse fernerhin nicht mehr in Anspruch genommen zu werden braucht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß ein Beitrag von 60 Pfg. pro Monat für einen Dienftboten ein hoher ist, und daß für die Dienstherrschaften, welche doch wohl meistens die Beiträge allein zahlen sollen, die Auflage gegen die frühere eine zu große ist. Hoffentlich findet das erneute Gesuch bei den Vätern der Stadt die erwünschte Berücksichtigung. — Am Schlusse forderte der Hr. Vorstand auf, die eingeleiteten Schritte zu Zeichnungen für die Eisenbahn recht lebhaft zu betreiben; mögen die Beauftragten die Mahnung ernstlich befolgen, mögen sie aber auch, was die Hauptsache ist, viele belangreiche Zeichner finden.

\* Der „Staatsanzeiger“ enthält nachstehendes „Eingefendet“: Das Verlangen, es soll gesetzlich jeder Reisende, welcher um Arbeit außerhalb seines Wohnortes nachsucht, verpflichtet sein, ein Arbeitsbuch bei sich zu führen, tritt immer allgemeiner auf. So lange diese Forderung nicht erreichbar ist, würde nach Ansicht des Einsenders der Zweck wenigstens teilweise erreicht werden, wenn ein recht zweckmäßiges, die genaue Gestaltsbezeichnung enthaltendes, typographisch gut ausgestattetes „Arbeit- und Wanderbuch“ mit starkem Papier und gutem Pappdeckel-Einband den Reisenden auf Wunsch um

mäßigen Preis zur Verfügung gestellt würde. Es müßte den früheren württembergischen Wanderbüchern ähnlich sein, welche von vielen Arbeitern als schätzbares Andenken an ihre Wanderjahre zeitlebens aufbewahrt wurden. In Ermanglung eines solchen zweckmäßigen Reisepapiers sind jetzt eine Menge von losen Blättern als Arbeitszeugnisse unter den Reisenden verbreitet, die größtenteils gefälscht sind. An nachgemachten Ortsstempeln zu Siegelung derselben fehlt es auch nicht. Diesem Unwesen könnte durch Einführung vorgenannter Arbeit- und Wanderbücher größtenteils gesteuert werden. Je länger dies unterlassen wird, umso mehr greift die Fälschung der Reisepapiere um sich. Auch der ordentliche Arbeiter hat darunter sehr zu leiden.

\* Großgartach, OA. Heilsbrunn, 20. Jan. In der vergangenen Nacht sind hier 16 Wohnhäuser, 20 Scheuern und ungefähr 20 andere Hintergebäude vollständig abgebrannt, sowie 4 Wohnhäuser stark beschädigt worden.

\* Nicht allein Bayern, sondern auch Württemberg hat jetzt seine Bierfälschungs-Prozesse. Wie die „Jagd-Ztg.“ schreibt, sind gegenwärtig mehrere Untersuchungen im Ellwanger Sprengel gegen Brauer anhängig, wegen Anwendung von Zusätzen mancher Art bei der Bierbereitung. Die Angelegenheit wird demnächst zur Verhandlung kommen.

\* (Verschiedenes.) In einer Fabrik in Reutlingen wurde ein 20jähriger Arbeiter von Sonderefingen namens Hipp von einer Welle des Wolfs erfaßt und herumgeschleudert, wobei ihm die Kleider vom Oberkörper abgerissen wurden und der Kopf mehrmals auf dem Boden aufschlug. Der Unglückliche starb kurz darauf. — In Weiheim u. L. fand man Sonntag früh den 29 Jahre alten lebigen Heinrich Dürner mit dem bloßen Hemd bekleidet tot in seiner elterlichen Scheuer liegen. Wie vermutet wird, ist der Unglückliche im Schlaf gewandelt und hat infolge eines Sturzes durch das Garbenloch seinen Tod gefunden. — In der Nähe der Solitude wurde ein Holzhauer beim Holzfällen durch ein Wildschwein ungerannt und hierbei stark verletzt. Das Tier gehörte zu einem Rudel von 4 Stück, welche, wie angenommen wird, wahrscheinlich von Jägern im Warmbronner Jagdgebiet verfolgt, in wilder Flucht ihren Weg durch den Leonberger Wald nahmen. — In Ellwangen überrannte am Mittwoch eine auf dem dortigen Viehmarkt aufgestellt gewesene wildgewordene und ausgeriffene Kuh einen älteren Mann aus Mönchsroth und warf ihn derart rücklings zu Boden, daß er tot auf dem Plage blieb. — In Burgberg (Heidenheim) wurden im Laufe des vorigen Jahres 106 Pferde ausgehauen. Der Verkaufspreis pro Pfund betrug 10—12 Pfg. und es wird das Fleisch in geräucherterem Zustand von vielen weniger Bemittelten gerne gegessen. — In Baltringen (Laupheim) kam es bei einer Zecherei zwischen einigen Bauernknechten zu einer blutigen Schlägerei, bei der ein Europäer, der nach Amerika

auswandern wollte, infolge der Verletzungen noch in der Nacht starb.

### Deutsches Reich.

\* Ein unheimlicher Fund wurde am 15. ds. in Neckarau bei Mannheim gemacht. Für einen dortigen Bierbrauer war ein Wagon Kohlen eingetroffen, in denen man beim Ausladen eine Blechbüchse mit etwa 5 Kilo Dynamit und einem Stück Zündschnur vorfand. Man darf wohl annehmen, daß dieses gefährliche Objekt durch Zufall oder Nachlässigkeit auf der betreffenden Zeche unter die Kohlen geraten ist; ein nicht ableihbares Unglück hätte indes entstehen können, wenn die durch die Kohlen vollständig schwarz gefärbte Büchse nicht entdeckt worden und unter dem Feuerungsmaterial verblieben wäre. Seitens der Staatsanwaltschaft ist Untersuchung eingeleitet worden.

\* Einige Heidelberger Musensöhne machten sich Freitag nacht den „Spaß“, einen Bierwagen von seinem Standpunkt in der Richtung nach dem Neckar zu bewegen, blieben damit aber unterwegs hängen und wurden von dem Besitzer und seinen Knechten eingeholt und tüchtig durchgebläut.

\* Ueber eine schändliche Soldatenmißhandlung wird der „Fest. Zeitg.“ von Kofenheim bei Mainz berichtet. Der Schuldige ist der Sergeant Rödebeck, das Opfer der Soldat Kaltenbach. Letzterer und andere mußten auf Befehl des Sergeanten nackt, mit Armaturstücken angethan, über Tische, Schränke zc. springen. Andere Mißhandlungen können anstandshalber gar nicht mitgeteilt werden.

\* Nürnberg, 16. Jan. Die Polizeibehörde hat heute einen wichtigen Fang gemacht. Ein Fremder, der unter dem Namen Neuwille von Weg auftritt, hatte heute bei einem hiesigen Bankhause Wertpapiere im Kurzwerte von ca. 4000 M. verkauft und nach seiner Entfernung hatte sich herausgestellt, daß die Papiere von einem vor mehreren Monaten in Paris vorgekommenen großen Diebstahle (es wurde damals etwa 1 Mill. Fr. gestohlen) herrühren. Der von dem Vorfalle unterrichteten Polizei gelang es, den Fremden zu ergreifen, als er ganz gemüthlich durch die Straßen unserer Stadt bummelte; er wurde dann in sein Absteigquartier (er hatte hiezu eines der ersten Hotels gewählt) begleitet und in seinem Koffer fand sich noch ein großer Betrag in Wertpapieren. Er erklärt, dieselben in London gekauft zu haben. Trotz seines sicheren, kaltblütigen Auftretens sitzt nun der elegant Bekleidete in Numero Sicher.

\* Der Forstgehilfe des Dominiums Petersdorf in Schlesien wurde dieser Tage im Walde von sechs als Frauen verkleideten Männern überfallen. Sie fesselten ihm die Hände auf den Rücken, banden ihn an einen Baum und spreizten ihm mit einem starken Holzpflock den Mund auf. Nachdem die Stroche ihn sodann

## Ein Waldgeheimnis.

Erzählung von Karl Schmeling.

I.

(Nachdruck verboten.)

### Das böse Vorspiel.

Das Dunkel der Wälder birgt auch in zivilisierten Staaten Geheimnisse, welche nie aufgeklärt werden.

So mancher Forstmann verschwindet in Ausübung seines Berufes, ohne daß je wieder eine Spur von ihm entdeckt wird. Andere Beamte dieses Standes werden als Leichen aufgefunden; daß sie von Mörderhänden fielen, unterliegt keinem Zweifel; doch nach den Verbrechern wird vergeblich gesucht.

Nur selten ereignet es sich, daß nach langen Jahren der Zufall Aufklärung darüber bringt, welche Schauerzene einst in stiller Wald-einsamkeit vor sich ging.

An einem schönen Septembermorgen machten der Oberförster von Espenholz und der Förster Banger einen Büschgang durch den Hochwald im Verlauf des letzteren.

Nach einiger Zeit schlug der Knall eines Schusses, aus nicht zu großer Entfernung, an das Ohr der beiden Männer. Da sich in diesem Augenblicke kein Jagdberechtigter im Revier befinden konnte, so war nur anzunehmen, daß jener Schuß von einem Wilderer herrührte.

Die beiden Beamten verständigten sich kurz, gaben die Suche nach Wild auf und schlugen die Richtung ein, aus welcher der Schall zu ihnen gedrungen war. Sie kamen dadurch sehr bald zur Waldlichtung und an eine von ihr begrenzte Wiese.

Schon der erste Blick ins Freie überzeugte die beiden Männer,

daß sie richtig vermutet hatten. Auf der Wiese, ganz nahe dem Walde-rande, war ein Mensch eifrig mit dem Ausweiden eines Rehbocks beschäftigt.

Der Wilddieb hatte offenbar auf dem Anstande den Rückwechsel des Hocks von der Aesung abgewartet und ihn dann mit sicherer Klingel erlegt. Unzweifelhaft war es dasselbe Stück Wild, auf welches die beiden Forstbeamten es abgesehen hatten.

Zum Ueberflusse kannten beide Männer den Wilddieb auch noch von Person. Es war ein sogenannter Wildner namens Roge, aus dem Dorfe Esterhorst, in welchem auch Bangers Forsthaus lag, ein schon mehrmals wegen Wild- und Holzdiebstahl bestraffter Mensch.

Roge war keineswegs Wild- und Holzdieb aus Not; sein Grundstück nähre ihn und seine Familie, trotzdem er noch vier Kinder im Hause hatte, vollauf. Er war auch fleißig, hielt seine Wirtschaft in Ordnung und das Seine zu Rate.

Seine Holzrevier entsprangen offenbar der so vielfach bei Land-leuten vorhandenen Ansicht, daß der Wald für jedermann da sei, wogegen die von ihm verübten Wilddiebereien unzweifelhaft auf seine unbezähmbare Jagdleibenschaft hinwiesen.

Die Strafen welche Roge für seine Gesetzeswidrigkeiten erlitten, waren stets nur unbedeutend gewesen. Einer Wildererechtigkeit gegen die Beamten hatte er sich bisher nicht schuldig gemacht.

Die beiden Herren hielten daher auch nicht für nötig, sich dem Wilddiebe vorsichtig zu nähern. Banger trat sogar völlig ans dem Walde hervor und ging mit schnellen Schritten auf jenen zu. Der Oberförster blieb zwischen den Hochstämmen des Waldbrandes und folgte langsam.

Roge war so emsig beschäftigt, daß er von seiner Arbeit gar nicht auffah. Der weiche Wiesenboden, die Rasendecke desselben, der leichte

wach weiter schimpflich mißhandelt hatten, verließen sie ihn mit dem böhmischen Bewerker, diesmal sei es nur Spaß, das nächstmal komme es besser. Am Abend wurde der Forstgehilfe zu seinem Glück von Waldarbeitern aufgefunden und losgebunden.

#### Ausland.

\* Einer Wiener Meldung zufolge wurde in Kolin ein sozialistischer Umtrieb verdächtiger Arbeiter in dem Moment verhaftet, als er vor der Wohnung des Gensdarmerte-Wachmeisters einen Brief fallen ließ, welcher das sozialistische Urteil gegen den Kolinier Polizeirevisor enthielt. In Kolin und Gzslau sind hunderte aufreizender Druckschriften gefunden, worin die Arbeiter für Hinrichtung Kammerers und Stellmachers Rache zu nehmen aufgefordert werden. Die Druckschriften sind mit New-York als Ausgabe-Ort bezeichnet.

\* (Eine Millionen-Erbischaft.) Vor Kurzem erbte ein Kellner in der Kronenhalle zu Zürich, namens Brunschwig aus Endingen, unerwartet dreißig Millionen. Ein Onkel desselben in Amerika starb vor nahezu dreißig Jahren, ohne daß man seine Verwandten entdeckte. Daher summerte sich die Hinterlassenschaft zu solcher Höhe.

\* Ein entsetzliches Unglück trug sich im Uznacher (St. St. Gallen) Schieferkohlenwerke zu. Der Arbeiter Alois Riegg von Staub wollte am 10. ds. abends noch in einem neuerrichteten Kamin (Zugloch) Nachschau halten. Sein Bruder Johann folgte ihm nach. Kaum hatte Riegg das Kamin erstiegen, als er sein Licht fallen ließ und auf Zurufen keine Antwort gab, weshalb sein Bruder ihm Hilfe zu bringen versuchte. Doch auch diesen ereilte das gleiche Schicksal, indem er ebenfalls durch die Gase sofort getötet wurde. Ein dritter, Albert Häppi, will seinen Kollegen zu Hilfe eilen, steigt nach und bleibt ebenfalls als weiteres Opfer in dem Kamin. Ein weiterer Arbeiter rettete sich.

\* In London fand am 16. ds., um die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Darniederliegen der Industrie zu lenken, vor der Börse eine große Volksversammlung statt, an welcher 10,000 Personen teilnahmen. Henry George, Helen Taylor und andere Radikale hielten Ansprachen und eine Menge radikaler Pamphlete wurde verkauft. Auf einigen Flugschriften waren an der Spitze Blut, Augen und Bajonette abgebildet. In Warminster, einem kleinen Städtchen in Wiltshire, wurde am Mittwochabend versucht, das Rathaus in die Luft zu sprengen. Die Explosion, welche, wie man glaubt, durch eine Höllemaschine verursacht wurde, zerschmetterte fast alle Fenster des Gebäudes, sowie der Nachbarhäuser, aber richtete sonst keinen Schaden an.

\* (Eine bescheidene Grabchrift.) In der Domkirche zu Canterbury in England ist das Grab des „schwarzen Prinzen“, eines der tapfer-

sten Heerführer von England. In voller Kriegsrüstung, mit Helm und Panzerhemd, ruht das eiserne Bild des Prinzen auf dem Grabstein, dabei die eigentümlich schöne, von ihm selbst verfaßte Grabchrift:

Ich hatte Gold, Silber, prächtig Gewand,  
Große Schätze, Häuser, Pferd und Land,  
Doch nun, ein armer Lumpenhund,  
Bieg' ich verscharrt im Erdengrund.  
Und läßt Du mich, der einst so stolz und hehr,  
Ich glaub' Du kennstest mich nicht mehr,  
Und wüßtest nicht, wenn Du's nicht würdest lesen,  
Daß ich ein Mensch, geschweige denn ein Prinz gewesen.

\* Eine ganz eigenartige Neuerung sieht jetzt, so behauptet man, in der russischen Armee bevor. Bei sämtlichen Regimentern, Garde wie Linie, sollen dienstlich Jagden organisiert werden. Jedes Regiment erhält 16 Hunde und ein bestimmtes Jagdgebiet zugewiesen; Offiziere wie Mannschaften werden zur Jagd befohlen. Eine ähnliche Einrichtung bestand privatim schon lange in vielen kausatischen Regimentern, wo sie sich zur Vertilgung des Raubzeuges als sehr nützlich erwies. Auch jetzt ist die Vertilgung der Wölfe der Hauptzweck, nebenbei aber auch die Gewöhnung von Offizieren und Mannschaften an Strapazen und Fährlichkeit. Für die Jagd im allgemeinen dürfte dieser Zuwachs von Tausenden angeübter Schützen nicht sehr günstig sein.

\* New-York, 18. Jan. Einer Depesche aus Panama zufolge dehnte sich der Aufstand in Kolumbia bereits auf 5 Staaten aus. Die Aufständischen halten Barranquilla besetzt. Cartagena hatten die Aufständischen ebenfalls besetzt; die Regierungstruppen eroberten aber dasselbe zurück.

\* Nach Berichten amerikanischer Blätter hat Most am letzten Sonntag des Dezember in einer Anarchistensammlung in Philadelphia den zum Tode verurteilten Reinsdorff als den Vater des deutschen Anarchismus gefeiert. Er sagte, er rechne es sich zur Ehre an, diesen Mann persönlich zu kennen, und schilderte die „große That“, die derselbe geplant, die übrigens nicht die einzige gewesen sei, die er unternommen. Die Worte, die er vor Gericht gesprochen, seien eine Predigt der sozialen Revolution, die mehr wert sei, als tausend Reden von Agitatoren. Seine Parole sei gewesen: „Dem Verräter den Strick, dem Büttel den Dolch, dem Pfaffen das Gifft, dem Prozen die Kugel, dem Fürsten die Bombe.“

\* In St. Louis (Vereinigte Staaten) tötete sich der römisch-katholische Priester Ferdinand Baron von Ruppelin, weil er wegen unheilbarer Trunksucht seines Amtes entlassen, vollständig heruntergekommen und aller Unterhaltungsmittel entblößt war. Er war 1841 in Frauenfeld geboren als Sohn des Barons Josef von Ruppelin und wurde 1870 in Buffalo (Staat New-York) zum Priester geweiht. Der „Bund“ erzählt folgendes über die Familie: Sein Vater war zuerst Hauptmann in holländischen Diensten,

hernach (anfangs der Sechziger Jahre thurgauischer Regierungsrat. Ein Onkel besaß 1848 die Stelle eines württembergischen Kriegsministers, ein anderer Onkel war österreichischer Mittmeister. Die Familie stammt ursprünglich aus Uri oder Schwyz. Der Hingeschiedene trat seiner Zeit zur altkatholischen Kirche über und war Pfarrer im Berner Jura, lehrte aber später in den Schoß der römisch-katholischen Kirche zurück.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 19. Jan. (Landesproduktionsbörse.) Die Bitterung verlief bisher durchaus günstig, wir haben Schnee und mäßigen Frost. — Die Geschäftslage auf dem Getreidemarkte hat sich seit unserem letzten Berichte nicht geändert, es waren zwar im Laufe der Woche unbedeutende Schwankungen zu verzeichnen, aber am Wochenschlusse blieb die feste Stimmung allgemein, und Amerika ging wieder etwas höher. Störend und lähmend auf den Handel wirkte die vorliegende Frage wegen Erhöhung der Getreidezölle, welche es den Importeuren unmöglich macht, sich auf größere Unternehmungen einzulassen, und ist im Interesse des Handels und unserer sehr entwickelten Mühlen-Industrie nur zu wünschen, daß diese Verhältnisse bald geklärt werden, damit die Interessenten wieder einen sicheren Boden für ihre Kalkulationen gewinnen. — Unter dem Einfluß der oben geschilderten Verhältnisse verkehrte die heutige Börse in lustloser Haltung und waren die Umsätze von keiner Bedeutung.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer.	18 M. 50 bis 18 M. 75
do. russ. Sag.	19 M. 75 bis — M. —
do. Affow.	18 M. — bis — M. —
do. Shirca	17 M. 25 bis 18 M. 25
Dinkel	12 M. — bis — M. —
Serfe bayer.	17 M. 50 bis — M. —

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro 19. Jan. 1885.

Nr. 0	30 M. 50 bis 31 M. —
Nr. 1	27 M. 50 bis 28 M. 50
Nr. 2	25 M. 50 bis 26 M. 50
Nr. 3	23 M. — bis 24 M. —
Nr. 4	19 M. 25 bis 20 M. 50

RagoId, den 17. Januar 1885.

Neuer Dinkel	6 40	6 30	6 —
Kernen	8 90	8 80	8 70
Haber	6 50	6 28	6 20
Serfe	8 —	7 94	7 80
Mühsfrucht	—	8 —	—
Weizen	8 80	8 62	8 40
Roggen	8 10	7 92	7 75
Erbfen	—	11 —	—
Binsen-Grste	—	7 40	—

Calw, den 17. Januar 1885.

Dinkel	6 50	6 45	6 40
Haber	6 65	6 49	6 40

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

tritt des nicht hochgewachsenen, behenden Försters und endlich der über die Wiese daherkommende, mit dem dünnen Laube am Waldebrande ein geräuschvolles Spiel treibende, frische Luftzug, ließen den Wilddieb das Nahen eines Menschen völlig überhören.

Der Förster konnte daher unbemerkt hinter den Mann treten, und behielt noch Ruhe, sich nach dem Gewehr desselben umzusehen, welches er denn auch, dicht neben ihm im Grase liegend, entdeckte.

Langer bückte sich, um die Waffe aufzuheben. Hierdurch fiel jedoch sein Schatten auf die Hände Roges und wie elektrisiert schnellie der hochgewachsene, sehnige Mensch empor. Auch er langte nach dem Gewehr, welches seine Hand beim Kolbenhalse ergriff, während der Förster den Doppellauf umklammert hielt.

Nummehr trat auch der Oberförster auf die Wiese heraus und durch den Zuruf desselben erkannte der auf frischer That abgefahnte Wilddieb, daß er es mit zwei Gegnern zu thun habe. In dieser Weise überrascht und vom Zorn übermannt, war Roge wohl nicht ganz Herr seiner Bestimmung. Unter dem deutlich erkennbaren Bemühen, die Mündung des Gewehrs auf die Brust des Försters zu richten, drückte er den einen der Läufe ab.

Langer hatte jedoch das Gewehr seitwärts gestochen und dadurch die Absicht des Wilddiebs vereitelt. Der Schuß ging fehl; der Förster ließ das Rohr fahren und sprang zur Seite, während er die eigene Büchse flinte von der Schulter riß.

Roge richtete seine Waffe allerdings ohne zu zielen, auf den Oberförster und gab auch den zweiten Schuß ab. Derselbe ging ebenfalls vorbei und der Raubjäger sprang, in der rechten sein Gewehr, in der Linken das Messer, dessen er sich beim Zerwirken des Wildes bedient

hatte, mit langen Sägen in den Wald hinein, zwischen dessen starken Stämmen er nach wenigen Sekunden verschwunden war.

Obwohl die Forstbeamten, nachdem sich der Wilderer in der beschriebenen Weise gegen sie vergangen hatte, berechtigt waren, denselben niederzuschießen, gab doch keiner von ihnen Feuer auf den fliehenden Mann. Dies geschah wohl teilweise deshalb, weil sie es weniger leicht mit einem Menschenleben nahmen, als der verbrecherische Gegner; andernteils konnte ihnen derselbe, trotz seines augenblicklichen Entkommens, nicht entgehen und so mochte er vorläufig laufen.

Die beiden Forstmänner brachten das dem Raubschützen abgejagte Wild in Sicherheit und der Oberförster machte demnachst der zuständigen Behörde Anzeige von dem Vorfalle. Einige Tage später war Roge verhaftet und an das Gefängnis des Kreisgerichts abgeliefert.

Roge legte sich, während der gegen ihn geführten Untersuchung hartnäckig aufs Beugnen. Er schien der ebenfalls unter Landleuten sehr verbreiteten Ansicht zu sein, daß sein Vergehen ohne Konfiskation der gebrauchten Waffe am Orte der That nicht nachweisbar sei. Zugleich stützte er sich auf einen Alibiachweis.

Das Vorleben des Angeklagten war ihm in bezug auf den behaupteten Wilddiebstahl nicht günstig. Anders stand es damit jedoch hinsichtlich der Widerseßlichkeit gegen die Forstbeamten. Man gab ihm allgemein das Zeugnis eines ruhigen, friedliebenden, ordentlichen Mannes, der sich außer Holz- und Jagd-kontraventionen keiner Unredlichkeit und namentlich nie einer Gewaltthat schuldig gemacht habe. (Forti. folgt.)

\* (Schwacher Trost.) Herr: „Sie Schafskopf. Sie haben mir ja den gefunden Zahn gerissen!“ — Bader: „Sind S' froh, daß er heraus ist, bevor er auch noch schlecht wird!“

**Walddorf**  
Oberamts Nagold.

### Stangen-Verkauf.

Aus dem Gemeindevwald Hochwald und Brand werden am Freitag den 23. d. M. vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden verkauft:

462 Stück Bau- und Gerüststangen über 13 m lang, zu Drahtanlagen sehr geeignet,  
55 Stück von 11,1—13 m lang, ebenso  
775 Stück Hopfenstangen über 9 m lang,  
2690 Stück von 7,1—9 m lang, sehr schön  
2220 Stück von 6,1—7 m lang, Qualität  
2885 Stück von 5,1—7 m lang,  
wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Sämtliches Material ist von schönster Qualität.  
Der Waldmeister und Waldschütze sind beauftragt, das Material vorzuzeigen.  
Abfuhr günstig.  
Den 17. Januar 1885.  
Schultheißenamt.  
Gänhle.

**Rohrdorf,**  
Oberamts Nagold.

### Gerüst-, Drahtanlage- u. Hopfenstangen-Verkauf.

Am Montag den 26. Jan. d. J. kommen aus dem Gemeindevwald Hufarenmantel zum Verkauf:

64 Stück Langholz 5. Klasse,  
700 St. rottannene Gerüststangen, zu Drahtanlagen geeignet,  
2100 St. meist rottannene Hopfenstangen 1. u. 2. Kl. und  
720 St. kleinere Stangen (Flockwieden).  
Zusammenkunft vormitt. 10 Uhr beim Rathaus.  
Schultheißenamt.

Revier Enzklösterle.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 29. Jan. vormittags 11 Uhr im Waldhorn zu Enzklösterle, Scheidholz der Guten Enzklösterle, Enzthal und Gumpelshauer: 1 Buche mit 2 und 2037 St. Nadelholz, Lang- u. Sägholz mit 2051 Fm.

Altensteig.

### 3 bis 4 Liter Milch

kann täglich abgeben  
Karl Moser.

W a r t h.

Die Unterzeichnete verkauft am Samstag den 24. Januar mittags 1 Uhr auf dem Rathaus ca. 5 Morg. gutbestockten haubaren Wald zum letzten Mal.  
Witwe Dengler.

### Bekanntmachungen.

**N a g o l d.**

### Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 6. d. M., „Aus den Tannen“ Nr. 4,  
**Aufforderung zu Bestellung von Kunstdünger betr.,**  
wird weiter zur Kenntnis gebracht, daß die Frist zur Bezahlung der Ware längstens bis  
**15. August 1885**  
erstreckt worden ist.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kunstdünger-Fabrik Reutlingen, von welcher das Knochenmehl bezogen wird, die Firma „Württembergische Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngermitteln Reutlingen“ ist.  
Den 16. Januar 1885.  
Vorstand Güntner.

Altensteig Dorf.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schnellen Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin  
**Anna Margarethe Kalmbach,**  
für die zahlreiche Leichenbegleitung, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Schullehrer Schladt und Herrn Pfarrer Hiller sagen ihren innigsten Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

### Ziehung am 23., 24. und 25. Februar d. J.

der  
**dritten und letzten Serie**  
der  
**Ulmer Münsterbau-Lotterie.**

3435 Geldgewinne in Höhe von 75000, 30000, 10000, 5000 M.  
Lose à 3 Mark sind zu haben bei  
**W. Rieker.**

NB. Da der Preis der Lose voraussichtlich vor der Ziehung sich wieder steigern dürfte, so ist es ratsam, mit dem Kaufe derselben nicht zu säumen.

9 Tage.

Bremen. Amerika

Norddeutscher Lloyd

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei dem Hauptagenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
und dessen Agenten:  
**John G. Koller, Altensteig**  
**Gottlob Schmid in Nagold,**  
**C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.**

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Holz-Verkäufe.

1) Am Donnerstag den 22. Jan., vorm. 10 Uhr im Schwanen zu Kälberbrunn aus Altgehämmiß Abt. 48, Altgehäu 49, Fülleswies 50, Schnapperle 63, Eschenteich 125, Erzähhl 130 und Stugsberg 135: 273 Nm. buch. und 287 Nm. Nadelh-Scheiter, Brügel und Anbruch, 495 Nm. buch. (darunter 30 von 2 m Länge zu Wagnerholz geeignet) und 139 Nm. Nadelholz-Reisprügel, sowie 257 Nm. Reis.

2) Am Montag den 26. Jan., vorm. 10 Uhr, auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Altgehämmiß, Altgehäu, Fülleswies, Schnapperle und Altverhäng: 174 buch. Wagner-, 568 Nadelh-Gerüst- und 3037 rottannene Hopfenstangen, 24 655 Flockwieden, 66 Nm. buch. und 358 Nm. Nadelholz-Scheiter und Anbruch, sowie 539 Nm. Reis.

Altensteig.  
**Koch- & Vieh-Salz,**  
letzteres in schöner hellroter Farbe und plombrirten Säcken von der Kgl. Saline Sulz ist frisch eingetroffen bei  
**C. W. Luz.**

### Verdienst.

Briefmarken aller deutschen Länder aus den Jahren 1851—1869 kannte ich fortwährend zu den höchsten Preisen.  
Ganze Couverts mit eingepprägter Marke in die ich ebenfalls und bezahle für seltene Exemplare bis zu A. 6.— pro Stück.  
Georg Buck,  
Briefmarkenhandlung, Ulm a. D.

Altensteig.  
**Wasserdichte**  
**Betteinlagen**  
empfiehlt  
in vorzüglicher Qualität  
**Franz Ehinger.**

**Franzbranntwein**  
mit Salz  
von D. Wieland Sohn  
in Dehringen,  
vorm. August Kallhardt in Ulm.  
Bewährtes Hausmittel bei  
Flüssen, Kopf-, Ohren- und  
Zahnschmerzen, Verrenkungen  
u. c. Zu haben à 50 Pf.  
per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung in Altensteig bei  
Christian Burghard.

Befragt und traurig

bleibt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranken bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Vinderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenfrei.

Stadtgemeinde Nagold.

### Nadelstammholz-Verkauf

am Freitag den 23. Jan., vorm. 10 Uhr,  
auf hiesigem Rathause:

1) aus Distrikt Stillberg Abteilung Dachsbau: 181 Stück Langh. 2. bis 5. Klasse, 13 Stück Sägholz 1. bis 3. Klasse, zus. 150 Festm.; 2) aus Distrikt Stillberg Abt. Dehlmühle (Buch): 166 Stück Langholz 2. bis 5. Klasse, (worunter 1 Loos mit 16 rottann. Gerüststangen), 6 Stück Sägholz 1. bis 3. Klasse mit zus. 91 Festm.; 3) aus Distrikt Galgenberg: 133 Stück Langh. 2. bis 5. Klasse, 8 Stück Sägholz 1. bis 3. Klasse, zus. 73 Festm., 4) aus Distrikt Wolfsberg Abt. Fohlenstall: 152 Stück Langholz 2. bis 5. Kl., 14 Stück Sägholz 1. bis 3. Kl., zusammen 181 Festm.  
Stadtförsterei.

Franfurter Goldkurs vom 19. Januar 1885.

20-Frankenstücke R. 16. 15—19  
Englische Sovereigns 20. 35—40  
Russische Imperiales 16. 68—72  
Dollars in Gold . . . 4 17—21  
Dufaten . . . . . 9 58—63